

seinen Träumen, die wohl gleich den meinigen oft unerquicklich und alphast beängstigend genug sein mögen, dann ist Innocenze gerettet, dann mag sie leben meinet wegen! doch schweigen die Eulen, drückt kein Alp den Eulenvater oder schweigt er, wenn er im Wachen seine wirren Kreise lose flatternd circelt durch die Nacht, dann zerschmettere ich dem unholden Weibe das Haupt, dessen Bild so centnerschwer mein Herz gedrückt, mit dem nächsten Steine, den meine Faust erfaßt.“

Der Müller sprach die finsternen Worte hinaus in die finstere, wildtobende Nacht; er nahm Stein und Stahl und phosphorische Hölzer und begann, nachdem er das Thier zum Stehen gebracht, Feuer zu schlagen und die verloschene Leuchte wieder zu entzünden, was ihm nicht ohne Mühe gelang. Dann nahm er die Uhr heraus, und da der Esel so stille stand, als wäre er ein aus schwarzem Marmor gehauenes Bild, etwa ein solches, das durch seine Schönheit darauf Anspruch machen kann, in dem Palaste des Herzogs von Paphlagonien zu figuriren, der Tristan war ein, wenn auch nicht erzdummer, so doch ein erzhäßlicher Kerl; so hielt der Reiter die Laterne in der Bügelfaust, die Uhr in der andern und nun! nun rückte der Minutenzeiger, der ein Menschenleben begrenzen konnte, auf den verhängnißvollen Strich. Die Minute verrann wie ausgegossenes Wasser, auch die nächste verrann und noch immer blieb der Eulenvater stumm wie sein dereinstiger Tod, und die nächste verrann, kein Alp belastete seine Träume, keine Erscheinung, zog er seine finsternen Kreise durch die finstere Nacht, neckte seine Seele oder verlockte sie zum gellenden Aufschrei. Und es war die Minute, die vor der letzten kam, vor der sieben; hoch hielt der Müller die Laterne dicht vor die Augen, dicht vor die Uhr, deren tickender Schlag auf mehre Schritte ringsumher zu hören war in dem stummen und so senoren Wald, dessen Nervensystem so zu sagen, bis in seine innersten Fibern aufgeregert war, von dem aufstachelnden, reizenden Sturm, von der gewaltigen, erdrückenden Nacht. Und nun war es noch eine einzige Minute. Bleich wie der Schnee auf dem Boden des Waldes schimmerte Walters Angesicht durch die Nacht im Schein der elenden Laterne; sein Bart schien gewachsen, wie sein Antlitz so hinschwand, als ein bläßliches Traumgespenst; er wußte nicht, sein

Hut, der verschrobene, weiße Filz, saß ihm höher; es war ihm, als säße er so hoch auf den Spitzen seiner sich bäumenden Haare, daß es ihm unmöglich dünkte, ihn mit der Hand zu erreichen und ihn abziehen, und wenn er dem König begegnet wäre in diesem Augenblicke. Ha! und jetzt noch Nichts! Oder was, oder was, was ist denn das? Da schrillt ja der Eulenschrei! da klingt ja der melancholische Ton! Mächtig schrillend ringt er sich los aus der Brust des träumenden Eulenvaters und weckt seltsamen Wiederhall weithin, weithin in dem wilden Wald. Der Müller mocht es sich nicht gestehen, aber ihm war in dem Augenblick, als ertönte der bedeutungsvolle Schrei, als der Zeiger auf der Uhr nun wieder so lustig und unbekümmert von dannen hüpfte, als hätte er die ganze unermessliche finstere Welt, als hätte er die Nacht auf seinem Herzen getragen und als rollten jetzt die schweren, dunkeln Lasten in klirrenden Scherben hinab in alle Gründe.

Da der Esel inzwischen aus irgend einem zweifelhaften Grunde sich veranlaßt gesehen, seine Wege weiter zu wandeln, so war der letzte Raum, eine steile Senkung des Berges und des Waldes, die den Reiter noch von der Drei-Tannen-Brücke und dem Waldgrunde getrennt, durchmessen und Walter hielt an der Tanne, von der herab der nächtliche Vogel seinen lebenerrettenden Willen ihm zugerannt. Er stieg von dem Thiere und stand nun in der finsternen Nacht mit der düster leuchtenden Laterne in der Hand an der Drei-Tannen-Brücke, die sonst in der Gegend auch wohl die Bettlerbrücke, und zwar aus dem Grunde so genannt wurde, weil neben den drei Tannen eine elende, zerwetterte und zerrungene Thranenweide stand, deren Samen wohl aus irgend einem benachbarten fürstlichen Parke durch Vogelmund hieher ausgestreut worden, und weil die zersplissene, über den Boden hingangende Trauerweide nun aussah, wie eine hilfbedürftige Bettlerin, und die drei ihr zunächst stehenden, wie in den Himmel ragenden Tannen, wie drei stolze, wenn auch lebensfatte und melancholische Kavaliere, die der Armen gern das Almosen geben, was selbige von ihnen haschte. Unter Blinden pflegt man zu sagen, ist der Einäugige ein König; und so erging es auch unserer viel erwähnten Steigbügellaterne; denn in der Rabennacht, die hier schlief unter den Tannenschatten in dem Wald-